Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 36. Laasphe, Sonnabend den 3. September 1881

Zum Sedanfeste.

(Eingesandt.)

Wie ein jedes Haus oder sonstige Bauwerk, soll menschlichen Bedürfnissen und Zwecken es dienen, nicht nur eines Auf- sondern auch eines angemessenen, zweckentsprechenden Ausbaues bedarf, so wollen auch politische Gebäude, Staaten, nach dem Aufbaue ausgebaut werden. Auch unser deutsches Staats- oder Reichsgebäude will, nachdem nach langem Hoffen und Warten, Kämpfen und Ringen, Leiden und Dulden der ersehnte Adler die Raben des Kyffhäusers verscheuchte und die Manen der Hohenstaufenkaiser in feierlichem Zuge der Schwabenalp entlang zum Zollern wanderten, dort durch ihren Führer den Rotbart, ihr Testament in die Hand des greisen Zollernhelden legend, die Mission ihres Stammes so seinem Stamme übertragend; will, nachdem das widerliche Gekrächze der unheilverkündenden Boten verstummte und unter hohem, hehrem Volksjubel der Einheitsbau vollzogen, nunmehr fort und fort an innerem Ausbau, an Einrichtungen und Institutionen zum gemeinsamen Wohle aller Glieder, ohne Unterschied der Nation oder Konfession, zunehmen und so die Behaglichkeit, das Gefühl der Befriedigung seinen Bewohnern verleihen und in ihren kräftigen und damit die Sehnsucht, in unbekannten Fernen ein oft vergeblich gesuchtes Glück zu finden, vermindern.

Der geräuschvolleren Aufbauarbeit folgte, nachdem die Hochflut der Volksbegeisterung ein ruhigeres Tempo wieder angenommen, die stillere Ausbauarbeit. Der Bürger und Bauer, in fieberhafter Spannung der blutigen Arbeit auf Frankreichs Fluren lauschend und den Aufbau des Reiches mit den aufmerksamsten Blicken, den heißesten Wünschen und Gebeten begleitend, nimmt an dem Ausbau des Werkes, den Gefechten innerhalb der Parlamentsmauern ein geringeres Interesse, weiß auch vielleicht den Sieg des einen oder anderen Parlamentsredners, dieser oder jener Partei in einer Abstimmung in den Folgen für Ausbau des Reiches nicht so genau zu würdigen. Daß auch hier die Kämpfe oft sehr heiß, die Bestrebungen aber sehr devergirend sind, kann nicht wundern, wenn man bedenkt, daß jede — wenigstens jede Existenzberechtigung verlangende Partei — nichts anderes, als der gemeinsamen Mutter, des teueren Vaterlandes Wohl, jedoch dieses auf den gerade ihr zusagend und zweckdienlich erscheinenden Wegen erstrebt, die als menschliche Wege keineswegs stets als über allen Irrtum erhaben angesehen werden können. Ganze, volle, selbstlose Hingabe an die Interessen der Gesammtheit, Austilgung aller Eitelkeit und Selbstsucht, allseitige Entfaltung aller intellektuellen, moralischen und physischen Kräfte aller Gesammtheitsglieder mindern indeß eine solche Irrtumsgefahr. Zu einer Selbstprüfung in dieser Beziehung fordern die jetzigen Festestage ganz besonders auf. Recht lebhaft erinnern wir uns jetzt wiederum der großen, erhebenden Ereignisse, welche vor nunmehr elf Jahren die politische Wiedergeburt Deutschlands einleiteten. Der einmütigen Erhebung aller Stämme des weiten Vaterlandes in heldenmütiger Begeisterung und opfernder Kraft gedenken wir wiederum in diesen Tagen. Der herrlichen Siege, welche durch mehr als fünfzigjähriges nationales Schaffen und Wirken auch der Väter, als wohlgezeitigte Frucht uns, den Erben und Trägern jenes ernsten Thuns die gütige Vorsehung schenkte, gedenken wir freudigen und dankbaren Sinnes gerade in diesen Tagen. Wir gedenken der Tausende, welcher in fremder Erde gebettet schlafen den langen Schlaf des Todes. Möge ihnen die Erde leicht sein, das Vaterland aber nimmer aufhören, in ihnen die leider notwendigen Opfer der großen Vaterlandssache in Liebe und Dankbarkeit zu ehren. Tausender Anderer die Gesundheit, Leibesglieder, Lebenskraft und Lebensfreude auf dem Vaterlandsaltare niederlegten, gedenken wir heute mit herben Schmerze. Mit wehmütigen Herzen blicken wir besonders in diesen Tagen auf Witwen und Waisen, deren Lebensstützen als Stützen des Vaterlandes ihr Herzblut dahingaben! Den einsamen und freudelosen Hinterbliebenen, schwer gedrückt von der eisernen Hand eines harten Geschickes, möge es niemals an liebevollen, tatkräftig teilnehmenden Menschenherzen fehlen! Der Erfolge der Arbeit und gebrachten Opfer gedenken wir und erfreuen uns derselben erhobenen Herzens heute. Des geeinten Vaterlandes, der wiedergefundenen und wiedergewonnenen Kinder der deutschen Mutter gedenken wir und wünschen, daß an ihrer Brust die alte deutsche Natur mehr und mehr erstarke und sie heranwachsen zu echt deutschen Töchtern der deutschen Mutter. Des wiedererstandenen deutschen Kaiserreiches,

---

Adele,
oder Freifrau und Bettlerin.

(Fortsetzung.)

4. Die Verhaftung.

Es war am selben Nachmittag um die dritte Stunde. Das kleine Kämmerchen, in welchem vor drei Tagen die Freifrau von Waldfels ihre Seele ausgehaucht, war dicht gefüllt von der mitleidigen Nachbarschaft, welche Adelen ihr Beileid über den herben Verlust Jener ausdrückten, deren sterbliche Ueberreste in der nächsten Viertelstunde zu Grabe getragen werden sollten.

Adele stand am Fenster ihrer kleinen Behausung und blickte wehmüthig über die Straße, wo Hunderte von Grabsteinen und Kreuzen des Kirchhofs die Vergänglichkeit alles Irdischen darlegten. Eine Stunde noch und auch ihre Mutter sollte hinabgesenkt werden in die Erde!

„Ich wollte, ich läge auch schon drüben," seufzte das Mädchen unwillkürlich.

„Sprich nicht so, Adele," ertönte eine Stimme hinter ihr, wir müssen das Leben mit den schwersten Prüfungen ertragen, wie es Gott uns giebt.

Das Mädchen wandte sich überrascht um, leichte Röthe verdrängte momentan die Blässe ihrer Wangen beim Anblicke Adolf Werners, der unbemerkt eingetreten war.

„Wie danke ich Dir, daß Du gekommen bist, Adolf," sagte sie einfach, ich glaubte schon, bei dem schweren Gange, der mir bevorsteht, Deine Gegenwart entbehren zu müssen."

„Konntest Du auch nur einen Augenblick zweifeln, daß ich am Grabe Deiner Mutter fehlen würde, fragte der junge Mann im Tone leisen Vorwurfs

„Ich konnte ja nicht wissen, ob Du vom Geschäfte abkommen konntest, besonders nach dem unglücklichen Verluste jener Summe — hat Dir Herr Leonhard doch sein Wohlwollen noch bewahrt?"

Der Jüngling erbleichte bei der Erinnerung an das sonderbare ihm gegenüber so veränderte Auftreten des Prinzipals.

„Ich habe keine Ursache, das Gegentheil anzunehmen," entgegnete er nach einer Weile, umsomehr, als ich selbst das Angebot gemacht habe, von meinem Gehalte so lange Abzüge machen zu lassen, bis — doch horch, die Friedhofglocke beginnt zu läuten, es ist Zeit, daß wir hinübergehen."

Zehn Minuten später standen das bleiche Mädchen und der unglückliche Jüngling an dem offenen Grabe. Dumpf und schwer kollerte die Erde hernieder auf den Sarg; Werner sah sich genöthigt, das halb ohnmächtig gewordene Mädchen vom Grabe fast fortzuziehen. Er bemerkte es nicht, als er mit ihr über die Straße auf das kleine Häuschen zuschritt, daß etwas seitab zwei Männer in dunkler Kleidung mit Simon Hartmann in eifrigem Gespräche standen und bei seinem Erscheinen ihn mit sonderbaren Blicken betrachteten

„Der Mensch sieht nicht aus wie ein Verbrecher," sagte der Eine, „hätten wir nicht den Haftbefehl in der Tasche, ich würde es kaum glauben, daß er im Stande sei, eine schlechte That zu begehen — sein offenes Gesicht gefällt mir."

„Nicht jedem Menschen steht die Schlechtigkeit auf der Stirne geschrieben," entgegnete der Wucherer achselzuckend — übrigens habe ich die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, meine Zeit drängt."

„Ein Schuft, wie Gott sei Dank wenige das Pflaster der Residenz vermehren," murmelte der andere, dem Davonschreitenden nachblickend, er hat schon zehnmal das Zuchthaus verdient, aber er wußte stets dem Gesetze aus dem Wege zu gehen, — nun, auch seine Zeit wird noch kommen!"

Die beiden Polizeiagenten schritten langsam auf das kleine Häuschen zu und verschwanden unter der Thüre.

Werner hielt das schluchzende Mädchen mit beiden Armen umfangen, er küßte ihr die

der Erneuerung und des Wiederauflebens der Kaiserwurde im kräftigen, volkstümlichen, volksverwachsenen Zollernstamme gedenken wir heute freudig bewegten, dankerfüllten Herzens. Ganz besonders aber gedenken wir heute des greisen Trägers der Kaiserkrone, heiß und innig wünschend, daß noch lange es ihm vergönnt sein möge, ein Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf den Gebieten der Wohlfahrt, der Freiheit und Gesittung!

Das walte Gott! —l.

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Die Vorbereitungen für die Vorlage bezüglich der Kosten, welche der Anschluß Hamburgs an das Zollgebiet verursacht, sind nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg." in vollem Gange. Es wird dies eine der ersten Vorlagen sein, welche dem neuen Reichstage zugehen, und man erwartet von demselben, wie er sich auch gestalten möge, daß er die Kosten für den Anschluß der Hauptstadt bewilligen wird, ohne welche Zustimmung der Vertrag gegenstandslos werden würde. Der Kostenpunkt freilich wird zu sehr großen Debatten führen, zumal da der Anschluß von Altona und der Unterelbe weitere, sehr erhebliche Mittel erfordert.

(Oesterreich Ungarn.) Die Pause, welche in dem parlamentarischen Leben Oesterreichs seit der Vertagung des Reichsrathes eingetreten war, hat nun ihr Ende erreicht, indem vorerst die Landtage ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Bis jetzt sind die Landesvertretungen von Dalmatien, Görz, Istrien und Tyrol zusammengetreten, während die übrigen Landtage zu verschiedenen Terminen des Monats September sich versammeln werden. Von den bereits zusammengetretenen Landtagen nimmt der Tyroler ein besonderes Interesse in Anspruch, weil vielfach der Glaube besteht, diese überwiegend klerikal gesinnte Versammlung werde gegen einige ihr mißliebige Institutionen, insbesondere gegen das Reichs-Volksschulgesetz und gegen den Bestand protestantischer Gemeinden in Innsbruck und Meran, demonstriren; man darf gespannt sein, wie sich der Vertreter der Regierung im Tyroler Landtage zu diesen klerikalen Absichten stellen wird.

(England.) Die irische Landbill hat bereits Uneinigkeit in das Lager der irischen Landliguisten gebracht. Dillon, einer der hervorragenden Führer derselben, erklärte auf einem Banket in Dublin, daß er sich zeitweilig in das Privatleben zurückziehen gedenke, da er außer Stande sei, die Ansichten Parnells zu theilen, welcher empfohlen habe, es mit der Landbill wenigstens zu versuchen. — In Cork und Tipperari sind ernstliche Ruhestörungen vorgekommen.

(Frankreich) Die allgemeine politische Lage in Frankreich hat sich durch die Wahlen noch immer nicht in der wünschenwerthen Weise geklärt. Noch Niemand vermag zu sagen, ob die republikanische Majorität in der neuen Kammer mehr im Sinne des jetzigen Kabinets handeln oder mehr im Fahrwasser Gambettas schwimmen wird, trotzdem predigen aber die opportunistischen Blätter eifrig die Nothwendigkeit eines Ministeriums Gambetta, obwohl man dieselbe noch nicht einzusehen vermag. Ein Ministerium pflegt nach allgemeinen Wahlen nur dann abzutreten, wenn dieselben gegen die von ihm verfolgte Politik ausgefallen sind. Dies ist aber bei dem Kabinet Ferry nicht der Fall, denn die letzten Wahlen haben die vorher bestehende ministerielle Majorität aufrecht erhalten. Es ist also vorläufig kein Grund für das Ministerium Ferry vorhanden, zurückzutreten und dieser Meinung scheint man auch in den gemäßigt republikanischen Kreisen in Frankreich zu sein. — Die Meldungen aus Algier und Tunis lauten für die Franzosen immer beunruhigender und es hat den Anschein, als ob im französischen Nordafrika bald ein allgemeiner Aufstand ausbrechen sollte. Im Süden von Tunis nehmen die Schaaren der aufständischen Araber täglich zu und im südlichen Algier ist seit der Zerstörung des Grabmals der Heiligen Sidi-Scheikh Alles, was sich zum Islam bekennt, im Begriff, die Waffen gegen die Franzosen zu ergreifen.

(Rußland.) Bemerkenswerth sind die in einigen höheren russischen Verwaltungsposten erfolgten Personalveränderungen. Der Oberpolizeimeister Kosloff in Moskau ist zum Oberpolizeimeister in Petersburg, der Gouverneur von Bessarabien Jankowsky zum Oberpolizeimeister in Moskau und der Stadthauptmann Barnoff in Petersburg zum Gouverneur von Archangel ernannt worden.

(Dänemark.) Am Dienstag ist die Session des dänischen Reichstages geschlossen worden. Da sich die beiden Kammern über das Finanzgesetz im Ordinarium, der Hauptvorlage der vergangenen Session, nicht geeinigt haben, so wird die Verwaltung für den Rest des Finanzjahres, bis 1. April 1882, nach der früher gegebenen intermistischen Bewilligung geführt werden.

(Orient.) Auf dem Lustschlosse Sinai des Königs von Rumänien weilte im Anfang dieser Woche Graf Andrassy, der ehem. Leiter der Geschicke Oesterreichs, als Gast des rumänischen Königspaares. Der Graf wurde mit großer Auszeichnung behandelt, doch ist der Zweck seines Besuches noch in Dunkel gehüllt. — Die griechischen Truppen haben die Okkupation der 2. und 4. Zone des an Griechenland abgetretenen Gebietes durchgeführt, ohne daß sich störende Zwischenfälle ereignet hätten.

(Amerika.) Die Nachrichten über das Befinden des Präsidenten Garfield lauten wieder etwas tröstlicher. Die Drüsengeschwulst nimmt merklich ab, desgleichen das Fieber und die Befürchtungen einer ernstlichen Blutvergiftung haben sich erheblich gemindert. In der Nacht vom Montag zum Dienstag schlief Garfield ziemlich gut und nahm mehrmals flüssige Nahrung zu sich, die er auch behielt.

Verschiedenes.

— Laasphe, 1. Septbr. Nachdem die Stände des Kreises Biedenkopf die zum Bau der Bahn von Cölbe nach Laasphe noch fehlende Grundentschädigung bewilligt haben, sind die von dem Herrn Minister geforderten Vorbedingungen allseitig erfüllt und steht nunmehr zu hoffen, daß der Bau der Bahn in aller Kürze begonnen werden wird.

Köln, 22 Aug. Heute Vormittag, um die Zeit, als der Zug Nr. 105, welcher 7 Uhr 30 Minuten von Frankfurt a. M abgegangen war und um 11 Uhr 20 Minuten in Köln eintreffen sollte, sich auf der Strecke zwischen Rheus und Boppard befand, war die Frau des in der Nähe der dortigen Weberei wohnenden Bahnwärters in ihrem Garten beschäftigt. Sie hatte ihr Kind an den Zaun gesetzt, welcher den Garten von dem Bahnkörper trennt. Das Kind kroch durch den Zaun und spielte auf dem Geleise, während der Zug heranbrauste. Als der Vater desselben die Gefahr sah, in der sich das Kind befand, versuchte er durch Nothsignale den betreffenden Beamten des Zuges zu veranlassen, den Zug zum Halten zu bringen. Die Mutter, durch die Signale aufmerksam gemacht eilte aus dem Garten herbei, sah ihr Kind von dem herankommenden Zug bedroht und stürzte in Angst und Verzweiflung auf das Geleise, um

---

Thränen aus den Augen, Worte des Trostes und der Liebe ihr zuflüsternd.

Schritte ertönten schwer und dumpf auf der Treppe, die Thüre öffnete sich und die beiden Männer traten ein.

Der Jüngling hatte das Mädchen losgelassen und trat den Beiden entgegen.

„Sie wünschen? Womit können wir Ihnen dienen?"

„Sind Sie der Herr Werner, Buchhalter bei Herrn Kaufmann Leonhard?"

„Der bin ich," erwiderte der junge Mann betroffen.

„Es thut uns leid, — wir haben Befehl Sie zu verhaften!"

„Mich verhaften, — um Gotteswillen warum?"

„Wegen Unterschlagung — gehorchen Sie es thäte uns sonst leid, Gewalt anwenden zu müssen.

Mit einem entsetzlichen Schrei, — aus tiefstem Herzen kommend, brach Adele zusammen.

Es war eine Stunde später, als Adele von Waldfels die Augen aufschlug und wie irre um sich blickte. Es war ihr so schwer im Kopfe, so dumpf, sie legte die Hand an die fiebernde Stirne und besann sich.

Was war dann eigentlich vorgefallen? Die Mutter lag jetzt im Grabe, das wußte sie, aber Adolf, er war doch bei ihr gewesen? Warum befand sie sich allein, wo war er, der nun Stab und Stütze ihres Lebens sein sollte?

„Allmächtiger Gott!" schrie das Mädchen plötzlich auf — die Erinnerung an das Entsetzliche durchzuckte blitzartig ihr Gehirn und im Kummer grenzenloser Verzweiflung rangen sich die kleinen weißen Hände ineinander — „er ist verhaftet, gefangen und doch so — unschuldig!"

Langsam stand sie auf und wankte auf das kleine Fensterchen zu. Ihr zarter Körper zitterte manchmal convulsivisch aber mit dem Ausdrucke grassester Verzweiflung starrte ihr Auge auf das Grab der Mutter.

Sie konnte es deutlich sehen, wie die Todtengräber eben die letzte Schaufel Erde darauf warfen. „Mutter, Mutter'" murmelte sie, Du weißt, wie unschuldig er ist, daß er nie und nimmer einer schlechten That fähig war — hilf ihm und mir — sonst — erliege auch ich diesem Jammer!"

Sie verließ jetzt ihr Stübchen, ohne ein warmes Tuch umzubinden und langsam wandelte das Mädchen in ihrer dürftigen Kleidung die Straße entlang Manches Auge folgte ihr mit mitleidigem Ausdruck, etliche Bekannte redeten sie sogar an, erhielten aber keine Antwort. Adele sah und hörte nicht, sie sah auch nicht den Mann mit dem tückisch funkelnden grauen Auge, der an all ihrem Unglücke die Schuld trug, der den Geliebten ins Verderben gestürzt, und sei der Verhaftung desselben von einer benachbarten Restauration aus unverwandt ihr Dachfensterchen im Auge behalten hatte.

Simon Hartmann folgte der Spur Adelens unverwandt das grimmige Raubthier dem Lamme.

Adele bog in die Anlagen ein, welche sich bis zur Nikolaikirche hinziehen. Auf einem jener Punkte, welche einen so herrlichen Ueberblick über die ganze Stadt gewähren, blieb sie stehen. Aber ihr Blick umfaßte nicht das herrliche Panorama, diese blauen Augen blickten vielmehr mit unheimlicher Starrheit hinunter in den Grund, da wo ein Arm der Isar in raschem Gefälle daherbraust, als habe er Eile, die Verbindung mit dem Hauptstrom wieder zu erreichen.

Die Wellen murmelten in monotoner Melancholie ihr zu: Komm, wir nehmen Dich auf und dann ist's aus mit allem Schmerz, dann hast Du Ruhe in alle Ewigkeit!"

„Nein, der Selbstmörderin wartet nur die ewige Verdammniß," erklang plötzlich die Glocke vom Gasteigberge mahnend an ihr Ohr. Adele hatte den Klang der Glocke als Mahnung von Oben begriffen. Ihr Auge richtete sich zu den Wolken, deren graue Schatten den Horizont durcheilten.

(Forts. f.)

die Kleine zu retten. In demselben Augenblick wurde sie sammt dem Kinde von dem Zuge, den man trotz aller Anstrengung auf einer so kurzen Strecke nicht zum Stehen hatte bringen können, erfaßt und getödtet.

— Alsfeld. Ein scheußliches Verbrechen ist dieser Tage in unserer Gegend verübt worden. Der Forstwart Becker aus Neustadt, ein tüchtiger Beamter, 26 Jahre alt und erst seit Kurzem verheirathet, wurde von Wilddieben in kannibalischer Weise geradezu abgeschlachtet und auf dem Neustädter Friedhof unter der vor Kurzem eingebetteten Leiche eines Kindes verscharrt. Der Todtengräber wurde, als der Mitschuld verdächtig, verhaftet, hat bis jetzt aber nicht das Geringste gestanden. Herzzerreißend soll das Jammern und Wehklagen der jungen Wittwe des braven Becker gewesen sein. Nicht unerwähnt wollen wir bei dieser Gelegenheit lassen, daß vor etwa 30 Jahren schon einmal ein Forstwart in dem Neustädter Walde ein tragisches Ende fand. — Aus Kassel, 25. August wird über diesen Vorfall wie folgt berichtet: Vor einer Woche etwa wurde der Stadtförster Becker aus Neustadt vermißt. Es wurde allgemein angenommen, daß er Wilddieben bei Ausübung seines Berufes zum Opfer gefallen war. Unter anderen Individuen, welche des Verbrechens verdächtig eingezogen wurden, befand sich auch der Todtengräber des Städtchens, welcher indeß wegen mangelnder Beweise alsbald wieder aus der Untersuchungshaft entlassen werden mußte. Die Leiche des Försters war bislang nicht aufgefunden. Vor einigen Tagen hat nun der Hund des Försters die Leiche seines Herrn entdeckt. Derselbe lief nach längerem Spüren nach dem Friedhof, wo er an einem Grabe, worin kurz vorher eine Frau begraben war, zu scharren begann. In Folge des auffälligen Benehmens des treuen Thieres wurde das Grab geöffnet und man fand zum allgemeinen Entsetzen die Leiche des Försters unter dem Sarge der Frau. Der an Becker verübte Mord ist durch den Befund der Leiche mit Sicherheit konstatirt. Der Todtengräber, an dessen Kleidung Blutspuren entdeckt sein sollen, die mit Kalk überschmiert waren, ist wieder in Haft genommen. Hoffentlich wird die weitere Untersuchung Licht in das mysteriöse Verbrechen bringen.

— Aus Bregenstedt schreibt das „Neuhaldenslebener Wochenbl.“: Dieser Tage passirte folgender trauriger Fall hierselbst. Zwei Brüder gehen Nachts auf den Anstand; dem einen wird die Sache langweilig und er will nach Hause gehen. Um dem Bruder das Wild nicht zu verjagen, giebt er das gewöhnliche Signal des Pfeifens nicht. Der Bruder, welcher seit zwei Stunden auf einen Hirsch paßt, der ziemlich nahe in einem Haferstück äst, hört etwas näher kommen, denkt es sei der Hirsch, schießt und wird sofort durch einen gräßlichen Aufschrei des Getroffenen überzeugt, daß er seinen eigenen Bruder geschossen. Er bittet den Letzteren in seiner Verzweiflung, ihn auch gleich zu erschießen, versucht dann aber auf die Bitte des Getroffenen, Hilfe zu holen. Doch war Alles umsonst. Der volle Schuß, 4 Rehposten und 20 grobe Schrotkörner, waren in den Unterleib gedrungen und nach einer Stunde gab der Verletzte seinen Geist auf. Bei der Obduktion zeigte sich hier der ganze Darm durchlöchert und der Körper ganz blutleer.

Aus Westfalen. In einem Briefe aus einer Kreisstadt Westfalens theilt man der „Duisb. Volksztg.“ folgendes mit: „Hier weilt auf einige Zeit ein Herr Baron v. X. aus Holland, welcher 3 Schützlinge hat, die er fast gänzlich unterhält, einen hier, einen in Bonn und einen in Coblenz, wo sie ihren Studien obliegen und die er von Zeit zu Zeit besucht. Derselbe, ein sehr freundlicher Herr, erklärte: „Für meine Person habe ich genug, den Ueberfluß verwende ich für die ärmere und leidende Menschheit, besonders für die Ausbildung talentvoller Knaben und Jünglinge und darin finde ich meine allergrößte Freude!“ Fürwahr ein edles Beispiel! Wie viel Menschen giebt es doch, die für sich und die Ihrigen mehr als genug haben und noch immer Schätze auf Schätze häufen, die ihnen doch nicht die geringste Freude verursachen. Und wie viele Thränen könnten damit getrocknet werden.

— Die „W. V.“ schreibt nicht mit Unrecht: Alle Warnungen der Blätter, kein Petroleum zum Feueranmachen zu verwenden, scheinen nicht zu helfen. So hat sich in Köln wieder ein Dienstmädchen lebensgefährlich verbrannt, und trug auch ein Pflastermeister, der ihm auf der Straße die brennenden Kleider vom Leibe riß, schwere Brandwunden davon. Und auch in Hamburg ist eine alte Frau von 63 Jahren nicht allein selbst auf diese Weise elend umgekommen, sondern wurden auch zwei Enkelkinder von dem flüssigen Feuer überströmt, von denen eins gestorben ist und das andere wohl sterben wird. Moral: Männer, wenn ihr merkt, daß Eure fleißigen und braven Dienstmädchen auf diese empörend leichtsinnige Weise ihr oder Anderer Leben aufs Spiel setzen, so redet ihnen nicht lange mit Gründen zu — es wäre ja möglich, daß sie lange Haare und kurzen Verstand hätten — sondern erbarmt Euch derselben durch die That und gebt ihnen so lange Ohrfeigen, bis sie von dem gefährlichen Unfuge lassen.

Bekanntmachung,

betreffend die Abänderung der Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken.

Der Bundesrath hat beschlossen, daß an Stelle der in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 (R.-Gesetzbl. S. 295) enthaltenen Vorschriften folgende Bestimmungen zu treten haben.

In Bezug auf die Art der Verwendung der Reichsstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterworfenenen Anweisungen u. s. w. (§ 24 des Gesetzes vom 10. Juni 1869] sind nachfolgende Vorschriften zu beobachten:

1. Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle aufzukleben.

Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassirung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, bezw. der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments bezw. Vermerks und dessen Nachmännern gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest“ ohne Kosten neben der Marke niedergeschrieben werden

Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er die Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet, vor der Weitergabe des Wechsels unter Durchstreichung dieses Indossaments die Marke unter dem letzteren aufzukleben.

2. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen ohne Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung mit Buchstaben sind zulässig [z. B. 7. Septbr. 1881, 8. Okt. 1882.)

3. Bei Aufstellung des Wechsels auf einem gestempelten Blanket kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Steuer etwa noch fehlende Theil durch vorschriftsmäßig zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden.

Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen (§ 14 des Gesetzes) Diesem Beschluß ist jedoch die Maßgabe hinzugefügt, daß, soweit noch Wechselstempelmarken ohne einen Vordruck für die Eintragung des Tages der Verwendung zum Gebrauch gelangen, diese Eintragung auf einer beliebigen Stelle der Marke erfolgen darf, und daß bis zum 31. Aug. d. J. die Verwendung der Wechselstempelmarken auch nach Maßgabe der Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 zulässig ist.

Berlin, den 16. Juli 1881.

Der Reichskanzler.
J. V.: gez. Scholz.

Münster, den 1. Aug. 1881.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Provinzial-Steuer-Direktor
gez. Schellenberg

Bekanntmachung.

Auszug aus dem M.-E. vom 12. August 1881 III 10,997 zu dem Gesetze vom 1. Juli 1881, betr. die Erhebung von Reichsstempel-Abgaben.

Das Formular zu den Anmeldungen, betr. die Abstempelung ausländischer Werthpapiere, welche vor dem 1. Oktober 1881 ausgegeben sind und spätestens am 29. Dezember 1881 zur Abstempelung vorgelegt werden, ist den Anmeldenden unentgeltlich von der zur Abstempelung befugten Steuerstelle zu verabfolgen, wenn jeder einzelne sich auf die Forderung zweier Bogen (vier Anmeldungen enthaltend) beschränkt. Werden größere Mengen verlangt, so ist für je 8 Bogen und weniger der Betrag von 10 Pf. Seitens des Entnehmers zu entrichten.

Es steht übrigens den Anmeldenden frei ihre Anmeldungen in der vorgeschriebenen Form mit der Feder oder durch Druck ꝛc. selbst herzustellen.

Geschwornen-Diäten-Kassen-Verein.

Eine nicht geringe Last und für Viele eine empfindliche Steuer ist die Verpflichtung, Geschworner bei den periodischen Schwurgerichtssitzungen werden zu müssen. Zur finanziellen Erleichterung dieser Aufgabe für den Einzelnen hat sich im Kreise Siegen ein Kassenverein gebildet, aus dem jedes Mitglied für jeden Tag seiner Dienstleistung als einberufener Geschworner ein bestimmtes Tagegeld erhält (10 Mk.) Berechtigt zum Eintritt ist jeder, der als Geschworner einberufen werden kann; er übernimmt damit die Verpflichtung, ein bestimmtes Eintrittsgeld (3 M.) und einen jährlichen Beitrag (dem Vernehmen nach jetzt 3 Mk., demnächst aber weniger) zu bezahlen. Von der Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit eines derartigen Vereins wird sich Jeder leicht überzeugen, an den die Verpflichtung herantritt, Geschworner zu werden.

Wir wollen hiermit die Frage anregen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, auch für den Kreis Wittgenstein, ev. in Vereinigung mit den Kreisen Brilon und Meschede, einen gleichen Verein hervorzurufen, wie dieser für den Kreis Siegen besteht, und ist die Redaktion des „Wittgensteiner Kreisblatt“ gerne bereit, die desfallsige kurze Erklärung der Betheiligten entgegen zu nehmen und das Weitere zu vermitteln.

Rindviehmarkt zu Leimstruth.

Der diesjährige Rindviehmarkt zu Leimstruth findet am

Donnerstag den 8. September

statt.

Berleburg, den 9. August 1881.

Der Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins
v. Schrötter.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährigen Grummet-Verkäufe auf den Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen der Domaine **Saßmannshausen** am **Montag den 5. September c.** Morgens 9 Uhr unten im Erbach anfangend,
2. auf der **Herrnwiese** am **Dienstag den 6. September c.** Morgens 9 Uhr beim Friedrichshammer anfangend,
3. auf der **Weiherwiese** bei **Laasphe** an **demselben Tage** (6. September) Nachmittags **2** Uhr,
4. auf den Wiesen zu **Dihrod** am **Mittwoch den 7. September c.** Morgens 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend,
5. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** und der **Weiherwiese** bei **Erndtebrück** am **Freitag den 9. September c.** Morgens 10 Uhr beim Forsthause zu Ludwigseck anfangend,
6. auf den Wiesen im **Hof Breitenbach** am **Samstag den 10. September c.** Morgens 9 Uhr am Forsthause daselbst anfangend,
7. auf den Wiesen zu **Hülshof** am **Montag den 12. September c.** Morgens 9 Uhr bei der Struth anfangend,
8. auf der **Breitewiese** bei **Richstein** an **demselben Tage** (12. Septbr.) Nachmittags 3 Uhr,
9. auf den Wiesen des Forstguts **Weißenstein** an **demselben Tage** (12. Sept.) Nachmittags 4 Uhr,
10. auf den Wiesen zu **Schwarzenau** am **Dienstag den 13. September c.** Morgens 9 Uhr oben auf der Schwarzenau anfangend,
11. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Mittwoch den 14. September c.** Morgens 9 Uhr unten im Grund bei der Schlaf'schen Wohnung anfangend.

Wittgenstein, den 24. August 1881.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Waaren Güt' und Zahl,
Las alltäglich man Annoncen
Jüngst in Lettern kolossal.

„Herrlich sind all' meine Reste,
Sammet, Seide und Kattun,
Auch die Roben knappen Maßes,
Die ich ausverkaufe nun."

„Stoffe, wohl 10000 Meter,
Wie sie jede Dame trägt,
Und Koupons zu Kinderkleidchen
Sind hier billig ausgelegt."

„Regenmäntel und Mantillen,
Damenjacken ganz famos,
Auch Kostüms und Unterröcke,
Peliverbrämte Patetots."

„Streif'ge Schürzensiamosen,
Oberhemden, fein nach Maß,
Strümpfe, Leibchen, Unterhosen!"
So im Wochenblatt man las.

Endlich rief gar mancher Leser,
Sah er sich das Blättchen an:
Wo steckt denn der lust'ge Dichter?
Wo bleibt Schmul, der bill'ge Mann?

Seine Verse, seine Reime,
Ungern doch vermiß' ich sie,
Schmul, des billigen Manns Annonce
Zeigt von Witz nur und Genie.

Wohl, mein hochgeschätzter Leser,
Da dich meine Kunst ergötzt,
Sei wie früher nun mein Dichten
Eifrig wieder fortgesetzt.

Doch erkenn auch Du mein Streben
Bleib' mein Kunde, bleib' mein Freund,
Daß dem Nützlichen das Schöne
Sich zu festem Bund vereint.

Nun ade! es klage Keiner
Mich ob meines Schweigens an!
Denn es wird von nun an dichten
Wieder **Schmul**, der billige **Mann**!

Ausverkauf!

Feinste französische Möbelkattune 20 Pf. pr. Elle zu Bettspreiten und Gardinen geeignet, sowie alle Sorten Kattun zu Kleidern. Beste Sorte Druckzeuge, wollene Kleiderstoffe Ladenpreis Mk. 1.60 jetzt 40, 50 u. 60 Pf. pr. Elle, Bettdecken, größte Sorte wollene Tischdecken in allen Farben M. 3 pr. Stück, Flanell, Lamas, Arbeitshemden und Kittel M. 1.50 pr. Stück, Leinen und Bettzeuge 40 Pf. pr. Elle, blau Leinentuch u. Handtücher, große Auswahl in wollenem Garn, Unterrockstoffe von 30 Pf. an, doppelte rein leinene Brusteinsätze pr. Stück 50 Pf., ff. weiße Unterröcke mit Spitzen pr. Stück M. 3, rein leinene Taschentücher 30 Pf. pr. St., seidene und halbseidene Handschuhe von 35 Pfg. an, seidene Shlipse von 20 Pf. an, baumwollene Strümpfe 30 Pfg., Herrenkragen 25 Pfg., sowie eine große Auswahl Damenkragen und Manchetten mit feinsten chinesischen Spitzen von 35 Pf. an u. s. w. u. s. w.

Bei größerer Abnahme noch alles bedeutend billiger.

Samuel Bettelheiser.

Krieger-Verein Laasphe.

Das diesjährige Stiftungsfest soll am 4. September cr. gefeiert werden.

Programm:

Samstag den 3. Sept. Abends 8 Uhr Antreten des Vereins um 8½ Uhr Abmarsch zum großen Zapfenstreich.

Sonntag den 4. Septbr. Morgens 5½ Uhr Reveille und Böllerschüsse, 8½ Uhr Antreten des gesammten Vereins mit Gewehren und Dekorationen, 9 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Kaiser-Wilhelms-Platz, woselbst große Parade stattfindet.

Um 9½ Uhr Kirchgang.

Nachmittags 12½ Uhr Antreten des Vereins und um 1 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Schützenplatz, daselbst Tanzvergnügen.

Das jedesmalige Antreten ist auf dem Apellplatz.

Eintrittspreise zum Festplatze:

Vereinsmitglieder zahlen . . .	M.	— 50	Pf.
Leute über 50 und unter 20 Jahren	„	— 50	„
Sonstige hiesige Nichmitglieder	„	1 20	„
Fremde zahlen	„	1 —	„
Einheimische Nichtmitglieder und Fremde, welche am Tanze nicht theilnehmen	„	— 50	„

Die Festmusik wird durch die Marburger Jäger-Kapelle ausgeführt.

Um recht zahlreiche Betheiligung an der Feier und um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung ꝛc. ꝛc. wird die verehrliche Bürgerschaft gebeten.

Laasphe. Der Vorstand.

Englisch — Französisch

Für das Selbststudium
der
Englischen, Französisbhen
italienischen und spanischen Sprache
ist die
Methode Dr. Richard S. Rosenthal:
„Das Meisterschafts-System"
das vorzüglichste Unterrichtsmittel.
Die Verlagshandlung versendet gegen Einsendung von à 50 Pf. in Briefmarken franko den ersten Brief Einleitung und Lektion 1 enthaltend.
Prospekte gratis.
Rosensthalsche Verlagshandlung in Leipzig.

Italienisch — Spanisch

Waidmanns Heil!

Jagdgewehre liefert zu Fabrikpreisen

H. Schuchardt.



Nächsten Sonntag den 4. September wird auf meiner Kegelbahn ein

blaues Schaf

ausgekegelt.

Franz Langenbach.

Eine große Auswahl

Regenschirme,

das Neueste in allen Sorten, für Herren, Damen und Kinder empfiehlt billigst

Ludwig Schröder.

Dem August D. zu K. zu seinem 17. Geburtstage die herzlichsten Glückswünsche.

H. S.

Prima Wallburger Saatkorn

empfiehlt billigst

Louis Ritter
in Breidenbach.

Sonntagsjäger.

Im Gehrener Walde schoß ein Sonntagsjäger, seinem Stande nach ein kleiner spitzer Schneider, eine alte Frau, die er für eine Rehziege ansah, mitten durchs Herz. So gehts, wenn Schneider auf die Jagd gehen wollen. Es wäre besser Meister Zwirn bliebe bei seiner Elle, dann würde so kein Unglück vorkommen.

Eisenbahnschienen

von 24' Länge in schönster Qualität zu Bauzwecken geeignet, offerirt billigst

Ph. Lud. Schuppert